



Tabakplantage in Virginiten.

7. Der schwarze und nochmals der rothe Mensch in Nordamerika.

Die Unterwerfung der amerikanischen Kolonien durfte für das Mutterland durchaus nicht als eine leichte Sache angesehen werden.

Großbritannien war durch seine fortgesetzte Theilnahme an den europäischen Kriegen, zuletzt an dem Siebenjährigen Kriege, in Schulden gerathen und hatte beim Ausbruche des Kampfes keineswegs genügende Streitkräfte zur Bändigung seiner aufständigen Provinzen bei der Hand. Indessen fehlte es dem Inselreiche nicht an Bundesgenossen bei dem entbrennenden Kampfe. Die Arglist der britischen Politik hatte es wohl verstanden, sich an Stelle einer zahlreichen bewaffneten Macht in Nordamerika selbst starke Stützen zu verschaffen, auf welche es sich während des Fortgangs des heißen Streites immer wieder stützen konnte. Dazu hatte man sich die Verlegenheiten anerkoren, welche aus der Negerklaverei erwuchsen, sowie die mißlichen Beziehungen der Kolonisten zu den eigentlichen Eigenthümern des Landes, den Rothhäuten.

Im Frieden von Utrecht (1713) hatte sich Großbritannien ausdrücklich das Recht zusprechen lassen, auf den spanischen Besitzungen in Amerika, den Antillen u. s. w. afrikanische Sklaven einzuführen, und nicht minder waren die Leiter des britischen Inselreichs darauf bedacht gewesen, der Negerklaverei in ihren eigenen Kolonien immer festeren Boden zu verschaffen.

Von Barbadoes aus, dem Hauptmarkte für die schwarze Waare, wurden mit Absicht und erstaunlicher Beharrlichkeit Massen von Schwarzen in die nordamerikanischen Pflanzstaaten geschleudert.